

## **Antrag**

der Fraktion der CDU

### **Grundschulen stärken – Klare und verständliche Bildungsmaßstäbe etablieren**

Der Bildungsauftrag der Grundschulen liegt in der Vermittlung der grundlegenden Kulturtechniken unserer Gesellschaft, in der Vermittlung von Bildungsinteresse und der wachsenden Teilhabe der Kinder an den Entscheidungsprozessen ihrer näheren Umgebung.

Die Grundlagen für den Bildungsprozess müssen sowohl den Lehrern als auch den Eltern transparent und deutlich vermittelt werden. Die Bildungsinhalte dürfen nicht von Schule zu Schule unterschiedlich sein. Sie müssen im Sinne einer Bildungspartnerschaft mit den Eltern schriftlich in Lehrplänen garantiert werden. Dies betrifft z. B. die Frage, ob Kinder eine Schreibschrift oder ausschließlich eine Druckschrift erlernen. Im Sinne von Mobilität und Verlässlichkeit beim Übergang in die weiterführenden Schulen ist hier eine verbindliche Vorgabe elementar.

In selber Weise gilt dies für die Zeugnisse. Damit sie eine Aussagekraft erhalten und von den Eltern und Schülern richtig eingeschätzt werden können, müssen sie landesweit einheitlich gestaltet sein und nach gleichen Kriterien formuliert werden. Die aktuelle Reform der Grundschulzeugnisse legt die Gestaltung der Zeugnisse jedoch in die Verantwortung der einzelnen Grundschule. Dadurch entstehen vielfältigste Zeugnisformen, die entweder verbale Zusätze enthalten oder verschiedenste Kompetenzstufenraster aufweisen und in einigen Fällen auch in der dritten Klasse gänzlich auf Ziffernoten verzichten. Für die weiterführenden Schulen wird so die Einschätzung der aufzunehmenden Grundschüler immer schwieriger.

Diese strukturellen Fehlentwicklungen haben auch Auswirkungen auf den Lernerfolg in den Grundschulen. Die Ergebnisse des Ländervergleichs durch das Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) waren alles andere als zufriedenstellend. In allen gemessenen Kompetenzbereichen lag Rheinland-Pfalz unter dem Bundesdurchschnitt. In der Rangfolge belegte Rheinland-Pfalz im Bereich Lesen und Zuhören unter den Flächenländern den letzten bzw. vorletzten Platz. Im Bereich der mathematischen Kompetenz erreichten rheinland-pfälzische Grundschüler ebenfalls nicht den Bundesdurchschnitt.

Die Ergebnisse sind die direkte Folge der langjährigen Bildungspolitik der Landesregierung. Die Neufassung der Grundschulordnung von 2009 hat die Fehlsteuerung an den rheinland-pfälzischen Grundschulen noch beschleunigt. Die Individualisierung der Leistungsbewertung wie auch die damit verbundenen methodischen Implikationen im Unterrichtsalltag, den Unterricht vorrangig durch offene Lernformen zu gestalten, zeigen nicht den gewünschten Bildungserfolg. Die in den Teilrahmenplänen eingeforderte Methodik setzt einseitig auf offenen Unterricht wie zum Beispiel Wochenpläne und Stationenlernen. Diese Unterrichtsmethoden erfordern jedoch von den Schülern ein äußerst hohes Maß an Selbststeuerung und intrinsischer Motivation. Dazu sind Kinder in diesem Alter entwicklungspsychologisch jedoch kaum in der Lage. Sie sind gerade in den ersten Grundschuljahren in ihrer Motivation und Arbeitshaltung sehr stark von Bezugspersonen wie dem Lehrer und den Eltern abhängig.

b. w.

Diese Einschätzung wird auch von renommierten Psychologen und Bildungsexperten, wie z. B. Dr. Michael Winterhoff und Prof. Klaus Hurrelmann, geteilt. Eine frühzeitige Konfrontation der Schüler mit zu offenen Lernstrukturen stellt eine Überforderung dar und setzt Kompetenzen voraus, die erst über Jahre schrittweise angeeignet werden müssen. So konstatiert Prof. Hurrelmann, dass feste Unterrichtsstrukturen mit klarer Ansprache deutlich erfolgsversprechender seien als offener Unterricht ohne klare Ansprache.

Prof. Steinig konnte in einer Langzeitstudie nachweisen, dass insbesondere Schüler aus sozial schwachen Elternhäusern unter der offenen Unterrichtsmethodik leiden. In seiner Studie zum Schreibverhalten von Grundschulern ist die soziale Schere in der Orthografie, aber auch in der Textlänge eigenständig formulierter Texte dramatisch auseinandergegangen. Gerade die offene Methodik des Schreibenlernens in Form des Spracherfahrungsansatzes nach Hans Brügelmann oder des Lesens durch Schreiben nach Jürgen Reichen haben unter anderem dazu geführt, dass die soziale Bildungsschere gerade in der Kernkompetenz, der Beherrschung von Wort und Schrift, dramatisch auseinandergeht. So ist es eine Frage der Bildungsgerechtigkeit, diese experimentellen Methoden an den Grundschulen auf ein angemessenes Maß zurückzuführen.

Deshalb fordert der rheinland-pfälzische Landtag die Landesregierung auf,

- im Rahmen der Überarbeitung die Teilrahmenpläne zu verlässlichen Lehrplänen, die Auskunft über die Unterrichtsinhalte geben, umzugestalten;
- bei der Neufassung der Lehrpläne die eindeutige Präferenz für offene Unterrichtsmethoden zurückzuführen;
- zur Verbesserung der Konzentration und insbesondere der Leistung des Zuhörens im Rahmen der Lehrerbildung auf eine dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechende Unterrichtsmethodik hinzuwirken, die dem Bedürfnis von Grundschulkindern nach einem festen Rahmen Rechnung trägt;
- die Leistungsbewertung wieder an allgemein gültigen Maßstäben auszurichten;
- die Zeugnisse der Grundschule nach der zweiten Jahrgangsstufe zu landeseinheitlichen Kompetenzstufenzeugnissen in Kombination mit Ziffernnoten weiterzuentwickeln;
- im Unterrichtsfach Deutsch die Kulturtechnik der Schreibschrift verbindlich in den Lehrplänen festzuhalten.

Für die Fraktion:  
Hans-Josef Bracht